

Ich bin dann mal weg:

75 Jahre Kevelaer- bruderschaft Baesweiler

– 1. Teil –

VON WOLFGANG BACKHAUS

Hape Kerkeling veröffentlichte unter dem oben genannten Titel seine Erfahrungen als Pilger auf dem Jakobsweg. Er landete damit nicht nur einen Bestseller, sondern löste einen wahren Pilger-

schon im Mittelalter neben Rom und Jerusalem ein vielbesuchter Pilgerort und auch insofern ein typischer Wallfahrtsort, als es nach der Reconquista im ausgehenden Mittelalter zum Symbol des gestärkten christlichen Glaubens wurde.



Kevelaer-Wallfahrt 1949: Baesweiler Gruppe mit Kreuz und Madonna

strom nach Santiago de Compostela aus, der bis heute ungebrochen ist. Hape Kerkeling begegnete auf seiner Pilgerfahrt vielen Menschen unterschiedlichster Art. Er lernte dabei aber auch sich selber besser kennen und zog daraus seine ihm eigenen Einsichten und Erkenntnisse.

Santiago de Compostela war

Ähnlich entwickelte sich Kevelaer seit 1642 als Wallfahrtsort: nach der Reformation und gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges ein offensives Symbol des gestärkten katholischen Glaubens.

Auch am Verlauf des sog. Kulturkampfes in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts lässt sich

IN DIESER AUSGABE:

- 75 Jahre Kevelaerbruderschaft... 1
- Ausflugstipp: Sittard..... 4
- Ein schneller Handwerker 5
- Heimatblick - Folge 4..... 6
- GVB übergibt Daten an die Stadt Geilenkirchen 8
- Die Doliumfunde von Baesweiler 9
- Neues aus dem Archiv..... 11
- Neue Vereinsmitglieder 11
- Vorstand bestätigt..... 12
- Ausflug nach Eisden-Maasmechel..... 12
- Impressum 12

Vergleichbares ablesen: Die staatlichen Maßnahmen Bismarcks gegen die katholische Kirche führten in einer Art Trotzreaktion dazu, dass die Prozessionen nach Kevelaer größer wurden. So soll Bischof Emanuel von Ketteler in Kevelaer vor 25.000 Pilgern gepredigt haben.¹

Im Rheinland ist Kevelaer mit Abstand der prominenteste Wallfahrtsort. Die Pilgerfahrten werden in der Regel von sog. Kevelaer-Bruderschaften organisiert. In unserer Region ist die älteste und wichtigste die Alsdorfer Kevelaer-Bruderschaft. Das früheste Dokument hierfür ist ein Wallfahrtsbuch aus dem Jahre 1736. Viele Jahre gingen auch Pilger aus Eschweiler mit der Alsdorfer Prozession mit. Das

¹ Zu den sog. Maigesetzen s. Wikipedia, Artikel Maigesetze und Kulturkampf.

hatte sich im 19. Jhd. geändert, als die Alsdorfer Pilger mit Herzogenrath zusammengingen, bis sich auch diese Zusammenarbeit mitten im 1. Weltkrieg auflöste.

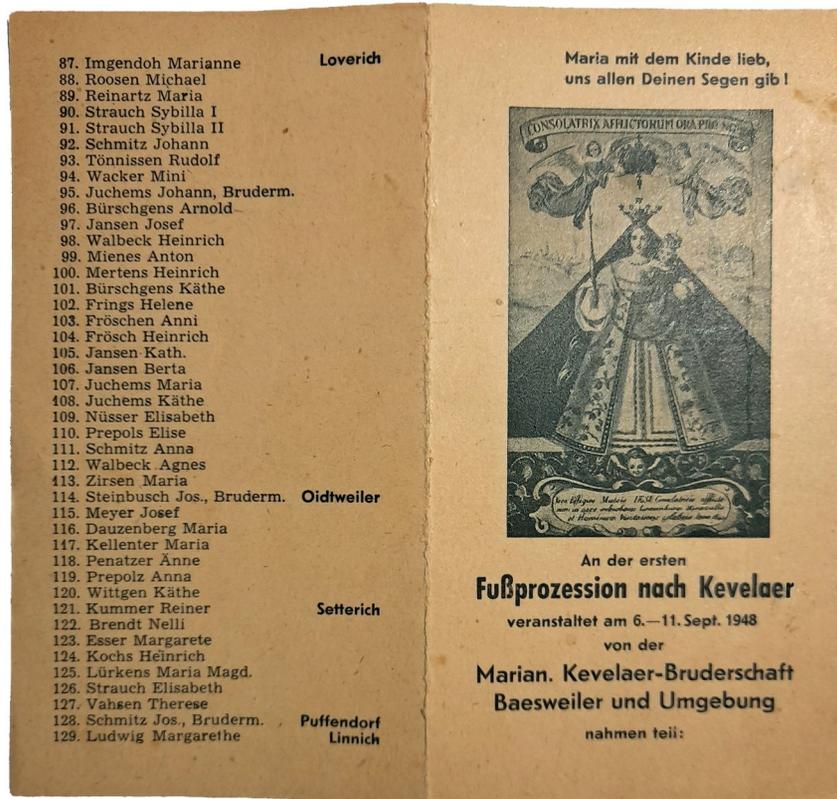
Aber immer schon beteiligten sich kleinere Gruppen oder Einzelpersonen aus der näheren Umgebung, z. B. aus Bardenberg oder Übach, Immendorf oder Gereonsweiler. Baesweiler Pilger mit den umliegenden Dörfern gehörten ebenfalls lange zur Alsdorfer Pilgergruppe.

Diese Gruppe bildete nach dem 1. Weltkrieg das Hauptkontingent der auswärtigen Pilger. Schon lange vor dem 1. Weltkrieg sind Baesweiler Pilger dokumentiert. So werden ein Josef Breuer aus Oidtweiler und ein Gerhard Finken aus Beggen-dorf genannt.²

1947 aber endete die Zusammenarbeit, und die Baesweiler Kevelaerpilger bildeten eine eigene Bruderschaft. Später wurde ein sog. „Pilgerbuch“ als Merkmal der Eigenständigkeit der Baesweiler Bruderschaft geschaffen. Außer dem Pilgerbuch gibt es auch ein Protokollbuch, in dem der Vorstand minutiös Planung und Durchführung der einzelnen Wallfahrten dokumentiert hat. Über die Gründungsver-sammlung ist dort zu lesen: *Unter dem hochwürdigen Herrn Pfarrer Johannes Stegerhütte*

wurde am Rosenkranzfest, dem 6. 10. 1947 eine Kevelaerbruderschaft für Baesweiler und Umge-

- Präfekt: Josef Gronenschild
- Unterpräfekt: Peter Kummer, Setterich



- Kassierer: Josef Krings
 - Schriftführer: Andreas Rübén
- Es folgt eine Liste mit den Brudermeistern und Personen, die für einzelne Ortschaften zuständig waren, im Wesentlichen die heute zur Stadt Baesweiler gehörigen Ortschaften.

Einen Tag vorher, am 5. Oktober 1947, hatte eine Sitzung der Brudermeister der Kevelaer-

Bruderschaft Alsdorf stattgefunden, aus der die Gründe für die Trennung hervorgehen. Im Protokoll der Sitzung wird ausgeführt, dass bei der letzten Pilgerfahrt

brung gegründet unter dem Titel: Christliche Kevelaerbruderschaft Maria Trösterin der Betrüben für Baesweiler und Umgebung

Bruderschaft Alsdorf stattgefunden, aus der die Gründe für die Trennung hervorgehen. Im Protokoll der Sitzung wird ausgeführt, dass bei der letzten Pilgerfahrt



Die Bruderschaft wurde vom bischöflichen Generalsekretariat in Aachen am 18. 6. 1948 anerkannt und unter der Nr. 423/48 eingetragen.

Dem Vorstand gehören an:

- Präses : Herr Pfarrer Johannes Stegerhütte

207 Pilger mit fünf Fuhrwerken und neun Pferden unterwegs gewesen seien. Es habe viele Schwierigkeiten gegeben. So kurz nach dem Krieg sei die Versorgung einer so großen Gruppe ein Riesenproblem gewesen, weil es an allem gefehlt habe. Die Un-

² Gottfried Niessen, 200 Jahre Fußprozession von Alsdorf nach Kevelaer, Broschüre, o.O., o.J.

terkünfte für die Übernachtungen hätten nicht ausgereicht. Außerdem sei der Verkehr zu stark geworden, und die Verständigung innerhalb einer so großen Gruppe sei sehr schwierig. Langer Rede kurzer Sinn: Die Baesweiler Pilger sollten eine eigene Kevelaer-Bruderschaft gründen.

Am Text der Quelle sieht man, dass eine Kevelaer-Bruderschaft eine feste Institution mit einem eigenen (kirchen-)rechtlichen Status ist. Bei den Dokumenten findet sich u. a. ein offizielles Schreiben des Bistums Aachen, in dem die neu gegründete Bruderschaft genehmigt wird.

An der ersten Fußprozession der neuen Bruderschaft nach Kevelaer vom 6. bis 11. September 1948 nahmen 129 Pilger teil. An der großen Zahl der Pilger erkennt man wieder die schon oben angesprochene Eigenart von Wallfahrten: In Zeiten großer Not suchen viele Menschen Trost und Hoffnung im Glauben.

Der Pilgerweg führte zunächst über Linnich entlang der B 57. Später änderte sich der Weg, und man zog über Gerderhahn, wo ein früherer Kaplan aus Baesweiler Pfarrer geworden war, der sich in den nächsten Jahren auch um die Quartiere kümmerte. Seitdem ging man über Loverich, Im mendorf und Würm am ersten Tag bis Gerderhahn. Die jeweiligen Pfarrer begleiteten die Pilger, nachdem diese in der Baesweiler Kirche den sog. sakramentalen

Segen, einen Segen mit der Monstranz, erteilt hatten, bis zur nächsten Kirche mit.

Die Pilgergruppe wurde von einem Kreuzträger angeführt. Zur Ausstattung der Prozession gehörten außerdem eine Fahne und eine Kerze. Beim feierlichen Einzug in Kevelaer kam eine hölzerne Madonna dazu.

Die Pilgerfahrt dauerte zunächst eine ganze Woche, von Montag bis Samstag. Nach Gerderhahn gab es weitere Übernachtungen in Straelen und in Kevelaer. Dort musste man immer schon im Hotel übernachten, während es in den beiden anderen Orten über

viele Jahre Privatquartiere gab. Bei der Übernachtung in Straelen musste man wegen der großen Entfernung schon morgens um 5 Uhr losziehen, um rechtzeitig in Kevelaer zu sein. Das Gepäck für die bis zu 100 Personen wurde auf einem Traktor transportiert, der

die Gruppe begleitete. Auf einem zweiten Anhänger saßen vier Musiker von einer Baesweiler Blas kapelle, die in jedem Ort den Gesang, vor allem Marienlieder, begleiteten. Manchmal half die Musik auch den müden Pilgern beim Aufbruch mit einem flotten Marsch auf die Beine.

In den 60er Jahren wurde Setterich zum Zentrum der Kevelaer-Bruderschaft. Vor allem Pastor Stegers hat sich sehr engagiert und nahm selbst von 1969 bis 1988 an der Prozession teil. Er verstand es gut, auch Jüngere zu begeistern, u. a. indem er es ge-

gen den Widerstand des Vorstandes durchsetzte, dass die jüngeren Pilger, da sie noch kein Geld verdienten, mit 50 DM unterstützt wurden. Gleichzeitig wurde auch die Dauer der Wallfahrt auf vier Tage verkürzt: Man startete am Mittwoch in Setterich und endete am Samstag. Dadurch hatte man nur drei Übernachtungen.

Die hohen Teilnehmerzahlen aus der Nachkriegszeit wurden zwar später nicht mehr erreicht, aber es nahmen immerhin ca. 50 Personen teil. Mit den Jahren ging aber das Interesse sehr stark zurück. Die Ansprüche an die Übernachtung waren gestiegen, der Urlaub mit der Familie wurde wichtiger.

Auch heute finden sich noch ca. 30–40 Personen zusammen, um in der ersten Woche der Sommerferien an der Pilgerfahrt nach Kevelaer teilzunehmen. Und so heißt es in diesem Jahr zum 75. Mal „Ich bin dann mal weg.“

(In der nächsten Ausgabe der „Mitteilungen“ folgt ein Protokoll der Kevelaerwallfahrt 1964)



Pastor Joseph Stegers

Literatur zur Lokalgeschichte

- ⇒ Festschrift zum Geburtstag der Kevelaer-Bruderschaft Alsdorf-Gereonsweiler und Umgebung, Alsdorf 1990.
- ⇒ Festschrift der Kevelaer-Bruderschaft Alsdorf und Umgebung seit 1776, Alsdorf 2015.
- ⇒ 200 Jahre Alsdorf-Kevelaer (Fotokopie), Hrsg. Pfarrer Ingenhoven, Alsdorf 1935.
- ⇒ 200 Jahre Fußprozession von Alsdorf nach Kevelaer (fotokopierter Aufsatz mit Schwerpunkt der Frühzeit).

Alle Quellen im Archiv des Geschichtsvereins Baesweiler.

Ausflugstipp: Sittard

Nach dem Frühlingsausflug ins Kasteel Arcen hinter Venlo werden wir im Sommerausflug ins nahe gelegene, aber nicht so ganz so bekannte Städtchen Sittard auch eine kleine Rosengartenanlage besuchen können. Aber davon später mehr!

Baesweiler und Sittard verbinden mindestens zwei historische Fakten: Einmal waren beide im Herzogtum Jülich gelegen; Sittard wurde vom Jülicher Herzog im Jahre 1400 käuflich erworben (inklusive Sus-
teren und Born), was einen vorteilhaften Zugang zur Maas mit sich brachte und bis 1794 Bestand hatte (Franzosenzeit). Andererseits schlug der Jülicher Herzog an beiden Orten jeweils eine

siegreiche Schlacht: 1371 in Baesweiler gegen Brabant; 1543 bei Sittard gegen die Habsburger (Maria von Ungarn als Statthalterin der Niederlande inkl. Brabant) im 3. Geldrischen Erbfolgekrieg.

Sittard ist heute gemeinsam mit Geleen eine recht große Stadt von fast 100.000 Einwohnern. Versteckt in diesem Konglomerat von typisch niederländischen Flachbauten ist der historische Stadtkern, der sich von weitem mit dem 80 m hohen Kirchturm von St. Petrus (Name vgl. Baesweiler) ankündigt. Wer sich von Westen dem Stadtzentrum nähert (entweder von Tüddern oder von der holländischen Autobahn über Brunssum), findet leicht einen Parkplatz vor der Stadtmauer an der Odasingel (unterirdisch: Ta-

gesticket 5 €!!). Die freie Fläche über dem Parkhaus wird als „Schussfeld“ bezeichnet, was auf die militärstrategische Bedeutung von Sittard hinweist, das durch mehrere Forts gesichert wurde. 1676 wurde das Städtchen ziemlich zerstört (etwa zu der Zeit als ein gewisser d'Artagnan bei der französischen Belagerung Maas-trichts mitwirkte). Das heutige Stadtbild lässt nur wenig davon erahnen, da Straßenverlauf und Baubestand noch gut den mittel-



Sittard, der Markt mit verschiedenen monumentalen Gebäuden, im Hintergrund die St. Petrus-Kirche. (Wikimedia)

alterlichen Charakter bewahrt haben.

Man betritt die Stadt hinter dem Parkhaus am Dominicaanewall nach links, folgt dann der Straße „Oude Markt“, um dann den großen zentralen Markt zu erreichen. Rings um diesen befinden sich etliche Cafés mit den für Frankreich typischen Außenüberdachungen, so dass man sich wie in Paris oder an einer Grand Place in Belgien vorkommt. Hier kann man sich von der Anreise erholen und das geschäftige Treiben beobachten. Danach kann man auf Shopping- und/oder Sightseeingtour gehen.

Die vom Markt abgehenden Straßen bieten eine Vielfalt an Boutiquen und anderen Geschäften mit für Holland typischen Angeboten. Der Markt findet mit

über 100 Ständen immer samstags von 8 bis 14 Uhr statt. Daneben gibt es noch donnerstags den „biologischen“ Markt am Steenweg.

Zu den kulturellen „Must-sees“ gehören die Kirchen: die schon erwähnte St. Petrus-Kirche im maasländisch-gotischen Stil; die neugotische Basilika unserer Lieben Frau und die barocke St. Michiels- oder Paterskerke (alle rund um den Markt). Sie sind täglich vormittags von 9 bis 12

und nachmittags von 14 bis 16 Uhr geöffnet: außer montags.

Wer vom Pflastertreten und der eventuellen Sommerhitze genug hat, dem bieten sich einige grüne Oasen in der Innenstadt an. Da ist zunächst der Stadstuin, ein ehemaliger Ursulinerinnen-Friedhof am Dominicaanewall.

Ein paar Schritte entfernt, an der Paarde-

straat, liegt das Toon-Hermans-Haus mit dem anfangs erwähnten Rosengarten (Toon Hermans war ein Sittarder Chansonnier und Entertainer, an den sich manche Ältere noch erinnern, wenn sie vor über 50 Jahren vor dem langweiligen deutschen Samstagabendprogramm flohen und auf den „Holländer“ umschalteten. Das Toon-Hermans-Haus ist ein Hospiz für krebserkrankte Frauen). Schließlich findet man Schatten und Wassergeplätscher in dem großen Stadtpark, der im Süden der Altstadt angelegt worden ist.

Ausführlichere Informationen und viele Bilder findet man im Internet:

- www.insittardgeleen.nl
- <https://onzesteden.nl/de/St%C3%A4dte/Sittard/>

Peter Kullick

Vor hundert Jahren

Ein schneller Handwerker hat 1923 Glück im Unglück

ZEITUNG AM SONNTAG

15. Januar 2023

Ein teurer Zusammenstoß

Erstes Archival 2023 dokumentiert einen Disput, der sich vor hundert Jahren ereignete.

AACHEN/BAESWEILER Das Aachener Stadtarchiv zeigt aus seinen Magazinen regelmäßig interessante Stücke als Archivale des Monats. Das Stück mit einem kurzen Begleittext wird in einem Schaukasten im Feuer des Stadtarchivs am Baesweiler, das (sich) in unvorschriftsmäßig schneller Fahrt die Sandkaulstrasse herunterkam und noch vor der Leiter II vorbeifahren wollte. Die Leiter fuhr in sehr mäßigem Tempo (3. Gang) und war auf etwa ein Meter zum Stehen ge-

teilt dies entsprechend 500.000 Mark für die Ausbesserung der beschädigten Krings mit und forderte die „Leiter“ an die Stadtkasse. Zahlung des Betrages von 300.000 Reichsmark für die Ausbesserung der beschädigten Krings nunmehr bezahlt habe.

Im September 1923 erfol-

te schließlich die Meldung, dass Krings nunmehr bezahlt habe.

(red)

VON KLAUS PESCHKE

Handwerker haben es immer eilig. Haben Sie es gelesen? In der Aachener „Zeitung am Sonntag“ vom 15. Jan. 2023. Das Stadtarchiv Aachen veröffentlichte dort eine Archivale von 1923, deren Inhalt den ehrenwerten Baesweiler Dachdecker Josef Krings betraf.¹

Auf Kundenfahrt

Er hatte Pech. An der Ecke Sandkaulstraße in Aachen fuhr er mit seinem Transporter gegen den Leiterwagen der Aachener Feuerwehr, die gerade im Einsatz war. Den Unfall gab er auch zu. Aber er hätte keine Schuld, wie er später schriftlich erklärte, die Feuerwehr hätte kein Glockensignal zur Warnung gegeben. Allerdings, im Feuerwehrwagen saß eine ganze Mannschaft, die das Gegenteil bezeugte. Und zusätzlich vermerkte der städtische Branddirektor, dass Krings sehr schnell gefahren sei.

Nur Sachschaden

Kurz und gut, man einigte sich ohne Gerichtsverfahren. Ein Glück im Unglück, denn Krings hatte nur einen Führerschein der Klasse 3a und nicht den erforderlichen der Klasse 3b. Er hätte das Fahrzeug mit mehr als 1,2 Tonnen Gewicht gar nicht fahren dürfen. Eine Verwarnungsstrafe wäre bei einer Anzeige fällig ge-

wesen. So zahlt er auch lieber ohne großes Aufsehen den geforderten Schadenersatz von 300.000 Reichsmark. Übrigens: Während der Hyperinflation nach dem 1. Weltkrieg war das keine Riesensumme. Immerhin kostete zum Zeitpunkt des Unfalls ein Roggenbrot bereits 163 Reichsmark und der Preis stieg bis November 1923 auf mehrere Milliarden.

Führerscheinprüfung

Wie aus den Unterlagen im Stadtarchiv noch hervorgeht, hatten die Brüder Heinrich und Josef Krings 1920 zusammen mit Gutsbesitzer Fidelis Rey und Guts-pächter Friedrich Bürschgens den Führerschein erworben, nachdem sie die vorgeschriebene Fahrschule mit Prüfung absolviert hatten.² Die Regelungen dafür waren 1909 durch ein Reichsgesetz festgelegt. Fidelis Rey hatte schon mal 1910 versucht, einen Führerschein zu erhalten. Er konnte aber den Prüfungsnachweis nicht vorlegen, wie Bürgermeister Jakob Dahmen in einem Aktenvermerk festhielt, und musste noch 10 Jahre bis nach dem Krieg warten.³

Wenig Automobile in Baesweiler

Dass die Dachdeckerbrüder Heinrich und Josef Krings sich

schon so kurz nach dem 1. Weltkrieg überhaupt einen Firmenwagen leisten konnten, zeigt den wirtschaftlichen Aufschwung der Firma. Sonst konnten sich nur die o.g. Gutsbesitzer und der Zechenvorstand von Carl-Alexander ein Automobil zulegen. Und Josef Krings hatte sich auch noch ein Motorrad geleistet. Sein jugendlicher Leichtsinn hatte ihm aber wegen seines Fahrstils schon eine Verwarnung eingebracht. *Weil er mit seinem Motorrad so schnell fährt, dass die Passanten fast nicht schnell genug zur Seite springen können*, wie es in den Akten heißt.⁴



Lösung Lastenfahrrad

Nun, 100 Jahre später, wäre der Unfall so in Aachen nicht passiert, denn die „fahrradfreundliche“ Stadt Aachen wünscht sich mehr Lastenfahrräder für die Handwerker. Mit so einem Gefährd kann der Dachdeckermeister kaum zu schnell fahren und einen Führerschein braucht er schon gar nicht. Der Kunde muss dann nur ein wenig Geduld haben, bis alle Dachziegel da sind.

1 Eine ausführliche Darstellung des traditionellen Dachdeckerbetriebs der Firma Krings von Dr. Günter Mohr, in den „Mitteilungen“ des Geschichtsvereins, Nr. 44/2013, S. 2f.

2 Stadtarchiv Baesweiler, BB597.

3 Stadtarchiv Baesweiler, BB1077.

4 Stadtarchiv Baesweiler, BB1077.

Heimatblick

Folge 4 (2. Quartal 1963)

9. Internationales Radballturnier „Preis der schwarzen Diamanten“

VON WOLFGANG BACKHAUS

Wissen Sie, welches der älteste Sportverein in Baesweiler ist?

Nur wenige kämen wahrscheinlich auf den „Radballverein“. Der wurde nämlich schon 1905 gegründet. Radball war damals etwas völlig Neues, und nicht viele Menschen besaßen überhaupt ein Fahrrad. Zu den Vereinsmitgliedern gehörten bekannte Baesweiler Namen wie Derichs, Braun, Mertens, Hermanns und schon damals Hein-



Hans Bongartz – Johann Haenen
Westdeutsche Meister 1930

fuhr sogar bis in die Eifel und das Bergische Land. Vor dem 1. Weltkrieg entstanden viele Radfahrervereine in der näheren Umgebung, z. B. in Beggendorf, Übach, Merkstein und Noppenberg, wo gleichfalls bis heute ein Radfahrerverein besteht. Nach einer Unterbrechung durch den 1. Weltkrieg kam die Sache in den 20er Jahren unter dem Vorsitzenden Franz Sommer langsam wieder in Schwung. Jetzt besaß der Verein sechs sog. Saalräder, und Radball

wurde eine sportliche Disziplin. Man spielte eine Art Fußball mit dem Rad, das zu diesem Zweck entsprechend

umgebaut wurde. Meis-

tens traten zwei gegen zwei an, es gab aber auch größere Konstellationen. Außerdem gab es damals schon Hallenradrennbahnen, eine besonders schnelle Bahn in Herzogenrath. An diese Radrennbahn erinnerte

die Aachener Zeitung jüngst in einem großen Bericht des langjährigen Fotografen der Aachener

Nachrichten, Wolfgang Seve-nich.¹

In Baesweiler feierten Hein Hermanns und Josef Bergstein große Triumphe. Sie erhielten zur 10-jährigen Verfassungsfeier der Weimarer Republik eine Ehrenurkunde. Der 11. August war von 1921–1932 ein staatlicher Feiertag, an dem an die Gründung der Weimarer Republik erinnert wurde. Wenn die Baesweiler Radballspieler am „Verfassungstag“ spielten, darf man vermuten, dass sie republikanisch gesinnt waren. Die Nationalsozialisten haben diese verhasste Tradition

dann beseitigt und stattdessen den 1. Mai 1933 erst-



Heinz Tondig – August Bongartz
im Jahre des Bundesliga-Aufstiegs 1963

mals in Deutschland zum, noch dazu bezahlten, Feiertag erklärt, nachdem sie die Gewerkschaften verboten hatten. Dazu passt, dass es 1933–1945 sehr ruhig um den Radball in Baesweiler geworden ist.

Nach dem Krieg legten die Baesweiler Radfahrer wieder los, 1949 hatten sie schon wieder 200 Mitglieder. Es gab damals u. a. sechs Gruppenmannschaften, zwei Schülermannschaften, aber auch eine Damenmannschaft. Der Verein organisierte z. B. 1951 ein Straßenrennen „Quer durch Baesweiler“, welches mit einem Rad-



Jugendabteilung mit Jugendleiter Karl Hinderkott im Jahre 1975

rich Tondig, dessen Sohn Heinz berühmt werden sollte. Anfangs unternahm man wie noch heutzutage gemeinsame Fahrten in die nähere Umgebung, traf sich mit anderen Fahrradfreunden und

¹ Aachener Zeitung, 28. 4. 2023.

fahrer-Ball zünftig abgeschlossen wurde. Am bekanntesten wurden in den 60er Jahren Heinz Tondig, der Enkel des Mitbegründers Heinrich Tondig, und August Bongartz. Die beiden schafften 1963 den Aufstieg in die Bundesliga, in der sie sich bis 1972 halten konnten.

1955 konnte man das 50-jährige Vereinsjubiläum feiern. Aus diesem Anlass wurde in Baesweiler um den „Preis der schwarzen Diamanten“ gekämpft, der vom EBV gestiftet worden war. Er galt als inoffizielle Weltmeisterschaft im Radball. Bei diesem Turnier traten alle prominenten Radballer der Welt auf, u. a. die Weltmeister Gebrüder Buchholz und die Brüder Pospisil aus der Tschechoslowakei, die von 1968–1981 ununterbrochen Weltmeister wurden.

1980 feierte man das 75-jährige Bestehen des Vereins mit einem großen Fest und dem traditionellen Turnier „Preis der Schwarzen Diamanten“.

Der Radfahrerverein Baesweiler hat stets eine intensive Jugendarbeit betrieben und konnte dadurch auch nach dem Abgang der ganz Großen Heinz Tondig und August Bongartz weiterhin viele sportliche Erfolge verbuchen. So konnten z. B. Walter Beer und Klaus Suttrup 1985 in die 2. Bundesliga aufsteigen.

Heinz Tondig verfasste eine sehr ausführliche und mit vielen Zeitungsausschnitten belegte Vereins-Chronik.²

Radfahrerverein „1905“ Baesweiler

Straßenrennen

„Quer durch Baesweiler“

am 14. Mai 1951

Start und Ziel:	Am Sportplatz
Strecke:	Peter-, Kirch-, Roskau-, Kapellen-, Peterstraße
Zeiten:	13.00 Uhr Jugend B. 10 Runden — 20 km 13.45 Uhr Jugend A. 15 Runden — 30 km 15.00 Uhr Hauptklasse u. Senioren 30 Runden — 60 km

Organisation

Gesamtleitung:	Heinrich Hiermanns
Wettfahrtausschuß:	Peter Dackweiler, Vorsitzender, Janden, Aachen, Reckermann, Würsel, Symanski, Hüdelhov, Beisitzer
Ordnungsdienst:	Polizeibereitschaft Baesweiler
Betreuung:	DRK-Bereitschaft Baesweiler
Sportplatz:	Dr. Meyers
Kassenüberwachung:	Wilhelm Tondig
Lautsprecheranlagen:	Radio Kochs, Baesweiler
Mikrofon:	Creuels — Dähmen
Rundenzähler:	Theo Müller, Josef Gregorius, Alsdorf, August Nikkels, Konrad Lehnen, Toni Diart
Rundenanzeiger:	Arnold Derichs
Nummernausgabe:	J. Bergs, W. Keinartz, Chr. Mingers
Schiedsrichter:	Bezirksvorsitzender Goldhausen, Aachen

Siegerehrung um 18 Uhr im Saale Krichel

Um 19 Uhr im Saale Krichel

Radfahrer-Ball

Zu regem Besuch laden ein: **Der Radfahrerverein und der Wirt**

Dieses Programm berechtigt zum Besuch der Strecke. Preis 0,50 DM

Warum „Quer durch Baesweiler?“

Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß je kürzer die Strecke, um so schöner der Sport ist. Die Veranstaltung eines Rennens erfordert große Ausgaben. Bisher war jedes Rennen ein gelächliches Fiasko, jedoch der gebotene Sport hervorragend. Zur Sicherung dieses Rennens kaufe doch jeder ein Programm. Nur so wird es dem RV 05 möglich, die Baesweiler Sportgemeinde mit weiteren Rennen zu erfreuen.

Die Corona-Zeit hat natürlich die Möglichkeiten des Vereins erheblich eingeschränkt, aber es gibt zurzeit wieder mehrere Mannschaften, und eine gute Vereinsführung bemüht sich mit Erfolg darum, an die guten Traditionen anzuknüpfen.

*(alle Abbildungen: Homepage des
RV 05, Vereinschronik
1905–2005)*

Sonstige Artikel aus dem 2. Quartal 1963 im „Heimatblick“ der GVZ April 1963

- 6.4. Neue einklassige Volksschule in Puffendorf
- 16.4. Fußball Verbandsliga Mittelrhein, SV 09 Baesweiler (jeden Montag)
- 25.4. Gemeinde Setterich hat große Sorgen: Neubau der evangelischen Volksschule (Lessingschule) kommt nicht voran, nach wie vor gibt es viele Obdachlose

² RV 05.de/Chronik. – Die fehlenden Zeiten nach dem Tod von Heinz Tondig werden zurzeit ergänzt von Rolf Kaun, dem ich viele Infos verdanke.

(ca. 10%), Settericher Missionspater Anton Kummer aus Südafrika auf Heimaturlaub

Mai 1963

- 11.5. Baesweiler Philatelisten ohne Nachwuchssorgen
- 15.5. Gemeinderat Setterich hat große Sorgen wegen Bau der Turnhalle mit Lehrschwimmbecken
- 18.5. Kaspar Lenze zum 3. Mal Bürgermeister
Für das Sportplatzareal sind auch Tennishallen geplant
- 28.5. Neue Postleitzahlen werden eingeführt, Baesweiler hat 5112

Juni 1963

- 13.6. Selfkant soll am 1. August nach Deutschland zurückkehren
Setterich: neue Bauvorhaben der Siebenbürgen, Verzögerung des Baubeginns der Kath. Volksschule Setterich (Barbaraschule),
In Setterich Ost sind 100 neue Wohnungen bezugsfertig

Große Politik und Sonstiges

- 11.4. Adenauer kündigt Rückzug im Spätherbst an
- 23.4. CDU-CSU nominiert Ludwig Erhard als Kanzler-Nachfolger
- 1.5. Prozess gegen Eichmann-Mitarbeiter
- 14.5. Kennedy schickt Truppen nach Alabama (Rassenkonflikt)
- 17.5. Deutsch-Franz. Vertrag mit überwältigender Mehrheit gebilligt
Papst Johannes XXIII. ist schwer erkrankt, er stirbt am 4. Juni.
- 1.6. Buchkritik Heinrich Böll: „Ansichten eines Clowns“
- 15.6. Neger demonstrieren in den USA (Originaltext)
- 24.6. Jubelstürme für Kennedy („Ich bin ein Berliner“)

Geilenkirchen – Immendorf – Teveren – Würm:

GVB übergibt Digitalisierung und Verkartung der Personenstandsurkunden an die Stadtverwaltung Geilenkirchen

In einer kleinen Feierstunde im Ratssaal der Stadtverwaltung Geilenkirchen wurde am 23. März 2023 ein Projekt erfolgreich beendet, das der Arbeitskreis Familienforschung im Geschichtsverein Baesweiler e. V. seit mehr als 15 Jahren begleitet hat. Die Digitalisierungs- und Verkartungsergebnisse des Zeitraums von 1789 bis 1985 der Gemeinden Geilenkirchen, Immendorf, Teveren und Würm wurden der Bürgermeisterin der Stadt Geilenkirchen, Daniela Ritzerfeld, übergeben. Neben weiteren Vertretern der Stadt aus Hauptamt, Standesamt, Archiv und Pressestelle waren die Hauptakteure des Projektes zu dieser Feierstunde eingeladen. Sichtlich erleichtert und stolz konnten unser

Vereinsmitglied Franz-Josef Hermans aus Prummern und Michael Mehlkop aus Waurichen der Präsentation beiwohnen, die von Josef Reinartz und Theo Geusen vorbereitet worden war.

In vielen Arbeitsstunden über Jahre hinweg hatten die beiden Genealogen neben weiteren Forscherkollegen die Personenstandsurkunden der vier ehemals selbständigen Standesämter bildlich digital erfasst und in Computerprogrammen textlich niedergelegt. Als auf der Videoleinwand die Zahlen der bearbeiteten Urkunden dem aufmerksamen Auditorium vorgestellt wurden – es waren 95.313 Urkunden mit 393.093 Personeneintragungen – ging ein Raunen durch den Saal. Beeindruckt von dieser Größen-

ordnung und der sich dahinter verborgenden ehrenamtlichen Arbeitsleistung bedankte sich die Bürgermeisterin herzlich bei den beiden Herren Hermans und Mehlkop.

Sogleich wurde ein Termin für einen Workshop für die Mitarbeiter der Stadt vereinbart, um die Bedienung des Programms „Genius“ zu erlernen. Dass es ihnen nun möglich sein wird, digital und vor allem zügig auf die Daten zuzugreifen, ist wesentlich dem Urheber des Verkartungsprogramms Thomas Froitzheim zu verdanken. Die Präsentation konnte die künftigen Anwender von der großen Nutzungsmöglichkeit überzeugen. „Viele Anfragen erhalte ich ohne Angabe eines konkreten Zeitpunktes. Für

mich erleichtert das Suchprogramm meine Arbeit enorm!“, erklärte Archivarin Melanie Vaßen.

Beim Fototermin schaute die Vertreterin der Pressestelle im Stadthaus in allseits lächelnde Gesichter. „Der Nutzen für die Arbeit im Bereich des Archivs ist enorm und das Engagement des Geschichtsvereins ist wirklich beeindruckend“, erklärte Bürgermeisterin Ritzerfeld.

Mit den Worten, dass derart entspannte Termine nicht so häufig seien, verabschiedete sie unsere Delegation.



v. l. n. r.: Rene Langa (Leiter Bürgerbüro), Theo Geusen (Schatzmeister des GVB), Melanie Vaßen (Stadtarchivarin), Josef Reinartz (Geschäftsführer GVB), Bürgermeisterin Daniela Ritzerfeld, Franz-Josef Hermans und Michael Mehlkop (Genealogen), Willi Götz (Heimatforscher).
(Foto: Stadt Geilenkirchen)

Die Doliumfunde von Baesweiler

VON ALEXANDER PLUM



Bild 1: *Dolium*, ein römisches Vorratsgefäß

Die *dolia* waren die größten Tongefäße in der Antike. Einzelne Gefäße waren bis zu 1,80 m hoch. Aus antiken Quellen erfahren wir, dass die Vorratsgefäße zur Lagerung von Lebensmitteln verwandt wurden. Auch wurden die *dolia* zur Konservierung von Nahrungsmitteln eingesetzt – für Wein, Essig, Wasser, Getreide, Mehl, Hülsenfrüchte, Obst und Gemüse. Für die Lagerung von Wein und salzhaltigen Würzsoßen wurde die Innenwand der Gefäße mit einem Pechanstrich oder mit Wachs versehen. Alles, was für die Bevorratung eines römischen Bauernhofs (*villa rustica*) benötigt wurde, konnte so sicher aufbewahrt werden. Die *villa rustica* war ein Landgut mittlerer Größe. In den Jahren 20 bis 30 n. Chr. entstanden die ersten Höfe in Holzbauweise. Ein *dolium*, in dem angeblich noch verkrustete Biermaische klebte, wurde in Alzey ausgegraben. Tacitus berichtet in seiner Schrift *Germania*, dass die Rheinländer „Saft aus Weizen oder Gerste, der zu so etwas wie Wein vergoren und verderbt wird“ (*humor in quandam similitudinem vini corruptus*) hatten.¹

In Griechenland hießen in der Antike die großen Gefäße *pithos*.

Die Tongefäße konnten mannshoch sein. Im gesamten mediterranen Kulturraum, besonders in der Ägäis und auf Kreta, kamen die Behältnisse vor. Bei den Römern hießen die Gefäße *dolium* (Mehrzahl *dolia*), *tinaia* in Spanien. Im Internet findet sich ein interessanter Bericht zur Herstellung und Lagerung von Wein in großen Tongefäßen. Heute besinnt man sich wieder der alten Form zur Weinherstellung. Näheres finden Sie im Beitrag unter <https://spaniens-weinwelten.com/2023/01/22/die-rueckkehr-der-tonamphore/>.



Bild 2: Randstück eines *dolium* von Baesweiler-Beggendorf, Fundort Pohleskaul

Die größten Gefäße wurden jedoch meist zur Lagerung von Getreide verwendet. Sie haben einen bauchigen Körper mit einem gering ausgeprägten Hals und einem breiten Rand. Das *dolium* war viel größer als eine Amphore. Es erfordert eine große Kunst eines Töpfers, solch ein Gefäß herzustellen und zu brennen. Der Ton wurde bei der Vorbereitung oft mit Ziegelsplitt abgemagert. Damit bleibt er standfester. In Aufbautechnik mit einzelnen, übereinandergelegten Strängen wird dann das große Gefäß produziert. Im 1. Jhd. n. Chr. werden auch kleinere *dolia* hergestellt.² Sie sind formen- gleich und wurden als Graburnen verwendet. Einen entsprechenden

Fund einer Randscherbe gibt es vom römischen Friedhof von Baesweiler-Setterich.

Bei der Aufnahme einzelner Keramikfunde aus der Sammlung Kochs im Jahre 2003 aus Baesweiler, Ortsteil Beggendorf, fiel gleich ein Randstück einer ungewöhnlich großen Scherbe auf (Bild 2).

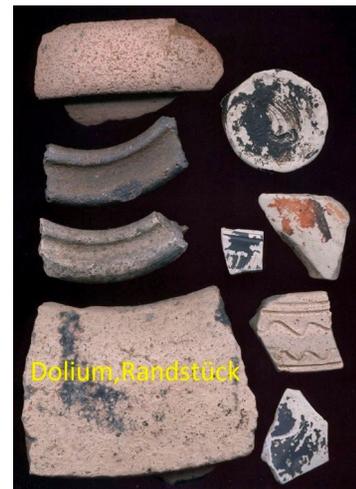


Bild 3: Römische Scherben von Baesweiler

Weitere Keramikfunde von *Dolia*scherven wurden bei Feldbegehungen bei Siersdorf und Setterich aufgelesen (Bild 3).

Alle diese Funde konnten sich meist wegen der massiven großen Randstücke der Gefäße erhalten.

Oft wurden die *dolia* im Erdreich eingegraben. Als Verschluss diente ein Deckel aus Holz oder Ton. Es konnte aber auch ein Tuch über den vorspringenden Rand gespannt werden. Siehe auch hier die Abbildung von der Villa Regina in Boscorea in Italien (Bild 5). Der Boden der Gefäße hatte eine ebene Standfläche. Die weite Öffnung gestattete eine gute Entnahme der Waren. Am Rande der Gefäße finden sich oft Angaben zum Inhalt und auch zum Hersteller. Bei einem *dolium*

¹ <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/HPE2Z4E3HILOVUED257CWVYL4QTXPHQC>

² Archäologie im Rheinland 1992, zum Volumen römischer Vorratsgefäße, Seite 77

mit einem halben Meter Höhe und 69 cm im Durchmesser erreichen wir ein Volumen von 140 Liter. Das Gefäß wurde, um es auszulitern, mit Hafer gefüllt. Das Volumenmaß in der Antike war der *modius* mit 8,7 Liter.

Für Flüssigkeiten gab es folgende Maßeinheiten:

umae (Urnen) - 13 Liter,
amphorae (Amphoren) - 26,6 Liter,
cullei (Schläuche) - 524 Liter.

Das Fassungsvermögen der *dolia* gab es auch in den Größen 10 und 15 *amphorae*, also 262 und 393 Liter.³

Die Stadt Rom wurde über die Stadt Ostia an der Mündung des Tibers mit Gütern versorgt. Auch hierfür wurden die großen Transportgefäße in speziellen Doliumschiffen eingesetzt. Hier wurden gleich mehrere dieser *dolia* auf dem Kiel der Schiffe befestigt. Diese Schiffe kamen dann für den Seehandel im Mittelmeer-



Bild 4: Eingegrabene *dolia* in der „Villa Regina“ in Boscorea

raum zum Einsatz. Hierzu wurden Gefäße in der Größe von 23 bis 45 *amphorae*, das entspricht 602 und 1.179 Liter, verwendet.⁴

Gute Götter, wie viele Menschen hält ein einziger Bauch in Trapp! (Seneca)

Römische Schwerkeramik wurde in einer Töpferei in Soller-Vettweiß in der Zülpicher Börde im Kreis Düren hergestellt. Der

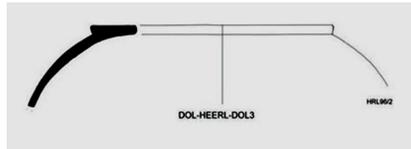


Bild 5: Schnittdarstellung eines *dolium* aus einer römischen Töpferei von Heerlen, Van der Maesenstraat, 1996, in den Niederlanden



Bild 6: Ein *dolium* aus dem Museum Zitadelle Jülich, H. 59 cm, B. 89 cm

bekannte römische Töpfer Verecundus betrieb in Soller eine Großtöpferei, wo auch die Teile für die römische Wasserleitung hergestellt wurden. Seine Töpferwaren wurden von Soller bis nach Großbritannien exportiert.

Bestimmt wurden diese Waren über die Via Belgica bei Baesweiler transportiert. Weitere Funde von *dolia*-Gefäßen gibt aus den Töpfereien in Heerlen und Jülich.

Diogenes in der Tonne...

Diogenes von Sinope war ein antiker griechischer Philosoph. Er lebte von 404 bis zum Jahre 322 vor Christus.

Er hatte keinen festen Wohnsitz und soll gelegentlich in einem Vorratsgefäß aus Keramik geschlafen haben. Bekannt ist er für seine Sprüche.

Hier eine kleine Auswahl seiner Zitate:

- „Die großen Diebe führen den kleinen ab.“
- „Das Beste auf der Welt ist die Redefreiheit.“



Bild 7: Diogenes in der Tonne

- „Nicht der Mensch ist glücklich, der am meisten besitzt, sondern am wenigsten braucht. Wer mit nichts zufrieden ist, besitzt alles.“

Diogenes lebte also nicht in einer Holztonne, sondern in einem sehr großen Krug oder einem Behälter aus gebranntem Ton.

Auf der Abbildung „Bild 7“ ist auch ein Riss am Gefäßbrand zu sehen. Man hat also das *dolium* nicht entsorgt, sondern versucht, diese Schäden zu reparieren. Dazu wurden Aussparungen

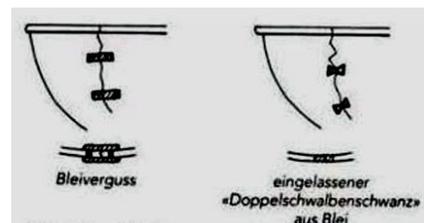


Bild 8: Reparaturstellen an einer römischen Schüssel

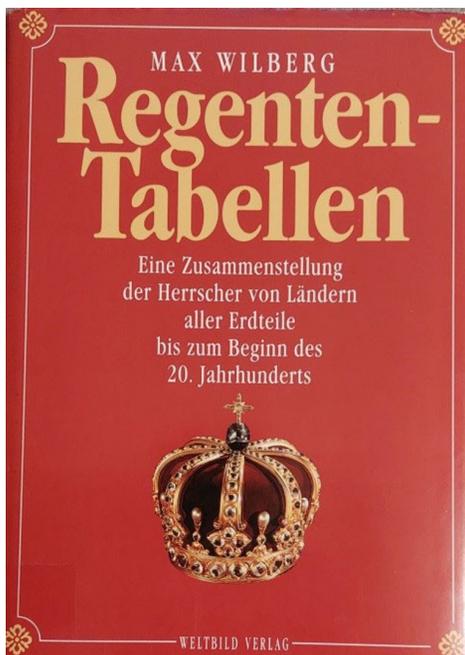
(Schwalbenschwanz) eingeritzt und dann mit Blei vergossen (Bild 8). Von innen wurde die Stelle dann mit Pech bestrichen. So konnte man dann das Gefäß für die Lagerung von Getreide erneut verwenden.

Selbst im Mittelalter wurden noch Keramikschüsseln mit Rissen entsprechend gebohrt und dann mit einem Draht geklamert. Mit dem Fund einer kleinen Steingutkanne (Grappe) aus dem Umfeld der Burg Baesweiler ist auch belegt, dass es auch keine Schande war, ein Keramikgefäß, aus zweiter Wahl im Haushalt zu

³ Archäologie im Rheinland 1992, zum Volumen römischer Vorratsgefäße, Seite 77

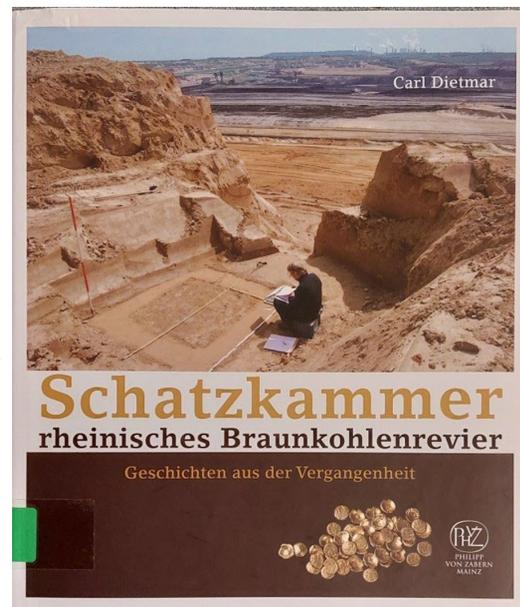
⁴ https://de.wikibrief.org/wiki/Dolium,_Dolia_im_Seehandel

Aus dem GVB-Archiv



Anfang Mai ereignete sich eine besondere Zeremonie, die das Vereinigte Königreich seit 70 Jahren nicht mehr gesehen hatte. Der Sohn der verstorbenen Königin Elisabeth II. wurde zum König Charles III. gekrönt. Manch einer unserer Leser des Mitteilungsblattes dürfte dieses Ereignis aufmerksam verfolgt haben. Fast zeitgleich haben wir im Archiv ein Buch mit dem Titel „Regenten-Tabellen, Eine Zusammenstellung der Herrscher von Ländern aller Erdteile bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts“ von Max Wilberg aufgenommen.

Nicht nur eine Fundgrube für die an royalen Großereignissen Interessierten, sondern auch für Historiker aller Genres, wie der Klappentext verrät (S 01 - 1634).



Noch viel weiter zurück in die Geschichte greift das Werk des Autors Carl Dietmar mit dem Titel „Schatzkammer rheinisches Braunkohlenrevier“. Erzählt werden Geschichten aus der Vergangenheit des rheinischen Braunkohlenreviers, eine bedeutende Fundregion für alle Epochen der Menschheitsgeschichte (S 01 - 1628).

(Fortsetzung von Seite 10)

verwenden. Es wurde also oft beschädigte Keramik und Ware mit Produktionsfehlern noch gebraucht. Heute bezeichnet man dies als nachhaltig.

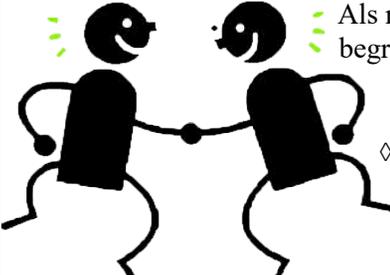
Quellennachweis (Bilder):

Bild 1, 2, 3: Aufnahme Verfasser

Bild 4: https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Dolia?uselang=de#/media/File:Villa_Regina_interior_view.jpg

Bild 5: Xantener Berichte Band Nr.27 Römische Keramik von Niedergermanien

neue Vereinsmitglieder



Als neues Vereinsmitglied begrüßen wir

◇ Angelika Wilke

Bild 6: Museum Zitadelle Jülich, Marcel Perse, Gesamtmaß rekonstruiert (von Raymund Gottschalk 6-1987) [H. 59, B. 89 cm](#), Inv.-Nr. 0-799

Bild 7: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:%22Le_tonneau_de_Dio-g%C3%A8ne%22.jpg?uselang=de

[wiki/File:%22Le_tonneau_de_Dio-g%C3%A8ne%22.jpg?uselang=de](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:%22Le_tonneau_de_Dio-g%C3%A8ne%22.jpg?uselang=de)

Bild 8: Römische Geschirrflicker, Auguster Blätter zur Römerzeit, Zeichnung M. Martin

Vorstand bestätigt

Bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung unseres Geschichtsvereins Ende März standen neben den Rechenschaftsberichten des Vorstandes auch Neuwahlen auf der Tagesordnung. Nachdem die 30 anwesenden Mitglieder dem Vorstand einhellig Entlastung erteilt hatten, dankte der Vorsitzende im Namen der Vereinsmitglieder dem scheidenden Schatzmeister Sascha Kochs, der im Vorfeld erklärt hatte, nicht wieder für ein Vorstandsamt zur Verfügung zu stehen, für seine 15-jährige erfolgreiche Tätigkeit im Vorstand mit einem kleinen Präsent.

Bei den anschließenden – nach der Vereinssatzung geheim durchzuführenden – Neuwahlen kam es zu keinerlei Überraschungen. Bis auf einen „Ämtertausch“ blieb es für die nächsten drei Jah-

re bei der eingespielten Konstellation: Vorsitzender Klaus Peschke, stellvertretender Vorsitzender und Geschäftsführer Josef Reinartz, Schatzmeister Theo Geusen (der bis dahin als Beisitzer dem Vorstand angehört hatte), Archivar Josef Reinartz, Beisitzer Wolfgang Backhaus, Peter Kullick, Alexander Plum und Dr. Ulrich Schroeder – alle wurden einstimmig gewählt. Wie bereits bei den letzten Wahlen blieb es dabei, dass für das Amt des stellvertretenden Geschäftsführers und zweiten stellvertretenden Vorsitzenden kein Bewerber gefunden werden konnte und der Posten damit weiter unbesetzt bleibt.

Gudrun Kullick und Dietmar Petschel wurden von der Versammlung für die nächsten

zwei Jahre als Rechnungsprüfer wiedergewählt – neu hinzu kamen für diese Aufgabe Paul Hübner und Eberhard Malecha.

Unter dem Punkt „Verschiedenes“ wies Peter Kullick auf einen für die zweite Jahreshälfte geplanten Ausflug zum Bergbaumuseum nach Eisden-Maasmecheln/Belgien hin, zu dem sich Interessenten möglichst bald melden sollten.

Über die Vorkommen der Gelbbauchunke, Geburtshelferkröte und Kreuzkröte als Pionieramphibien insbesondere im nahen Bereich des Carl-Alexander-Parks berichtete Frau Bettina Krebs nach der Versammlung. Die Projektleiterin ging in ihrem Vortrag auch auf die Aktivitäten der „Biologischen Station“ im Bereich des Naturschutzes in der Städteregion Aachen ein.

Red.

Ausflug nach Eisden-Maasmechelen (B)

Der GVB bietet einen Tagesausflug mit beschränkter Teilnehmerzahl (bis 20 Personen) in das Bergbaumuseum Eisden an. Das Museum zeigt die Lebenswelten der limburgischen Bergleute der Dreißiger Jahre und erlaubt so einen Einblick in die Realität auch der Baesweiler Kumpel. Einen Eindruck bietet die Homepage von Visit Limburg

und von der Euregio Maas-Rhein.

Die Exkursion findet am 9. September 2023 statt (bei Bedarf könnte sie um einige Tage verschoben werden). Anmeldung beim GVB unter der E-Mail-Adresse Geschichtsverein.Baesweiler@t-online.de bis 30. Juni 2023.

Die Anreise erfolgt per Privat-PKW. Die Abfahrt ist gegen 8

Uhr, die Rückkehr um 18 Uhr. Es besteht Gelegenheit zu Erfrischungen, wie auch Mittagessen und Nachmittagskaffee.

Ca. eine Woche vorher wird Herr René Janssen eine Einführung in den Räumen des GVB in der Alexanderstr. 14 geben.

P. Kullick

IMPRESSUM

Herausgeber: Geschichtsverein Baesweiler e. V.
Alexanderstraße 14
52499 Baesweiler

(Spenden-)Konto: IBAN: DE87390500000047733688
BIC: AACSDE33XXX

Redaktion: Peter Kullick peterkullick@gmx.de
Werner Offergeld werner.offergeld@unitybox.de
Dr. Ulrich Schroeder ulschroeder@online.de

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stehen inhaltlich in der alleinigen Verantwortung des Verfassers.

Nachdruck und Aufnahme in elektronischen Datenbanken sowie Vervielfältigungen auf elektronischen Speichermedien nur mit schriftlicher Genehmigung des Vorstands des Geschichtsvereins Baesweiler e. V.

Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich Mitte September 2023.

Redaktionsschluss ist der 24. August 2023.